Fernsprech-Stellen
11 Altst., 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Kloberg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile(ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanzahlung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, R. Koch-Magdeburg, A. Pack-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Bleuel-Leipzig. Für Rückgabe eingesandter Manuscripte ...

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Ober-Hemden
Adolf Helm
32 Webergasse 32.

Grosses Lager fertiger Kindergarderobe
bis zum Alter von 16 Jahren
Theodor Binder,
Seestrasse 5, part. u. I. Etage.
Bestellung auf Anzüge nach Maass nehme für jedes Alter auf u. liefere Herrenanzüge für 50 M. in feinem Cheviot. Geschmackvolles Lager in deutschen u. engl. Stoffen.

Leo Meyer,
Atelier für Zimmer-Dekoration und Styl-Möbel,
Ausstellung von Muster-Zimmern
einfachen und reichen Genres
1 Moszinski-Strasse 1
Ecke Pragerstrasse, Parterre und erste Etage.

Wollene Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
Kameel- u. Naturwolldecken
von M. 8,75 an. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. **Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben.**
C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 185. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 3. Juli: Schwacher unbestimmter Wind, veränderliche Bewölkung, Gewitter, warm. | Dresden, 1884. **Donnerstag, 3. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

An Nachrufen für den soeben geschlossenen Reichstag fehlt es nirgends. Je nach dem Parteistandpunkte des Beurtheilers überwiegt Anerkennung oder Tadel — denn rein, aus einem Guß, ist es weder das Eine, noch das Andere. Schon der Wechsel, der sich in den Ansichten und Beschlüssen des Reichstages während seiner dreijährigen Dauer herausstellte, schließt die Einheitlichkeit des Urtheiles aus. Die Richtung jedoch, in welcher sich der Reichstag in den 3 Jahren entwickelt hat, wird durch den Umstand charakterisirt, daß die zwei ersten Sessionen den Innungsparagraphen ablehnten, daß aber die dritte Session sich der Annahme desselben nicht zu entziehen vermochte. Ursprünglich war die Mehrheit des Reichstages oppositionell. Die Wahlen gingen vor 3 Jahren unter dem unpopulären Stichwort des Tabaksmonopoles vor sich und so erschien die Opposition stärker auf dem Kampfplatz als sie sonst gewesen wäre. Schritt für Schritt haben die auf Seite der kaiserlichen Botschaft von der Nothwendigkeit einer sozialen Reform-Politik stehenden Parteien, die Konservativen, das Centrum und ein Theil der Nationalliberalen, in heißem Ringen dem großen Gedanken dieses Kaiserwortes Bahn brechen müssen und so gelang es doch noch, eine Reihe wichtiger Gesetze zum Abschluß zu bringen. Diesmal hat die überseeische Reichspolitik und die damit verbundene Postdampfer-Vorlage ein glücklicheres Unterscheidungsmerkmal für die Wahlen geliefert. Wessen Geistes Kinder die Führer der Deutschfreisinnigen sind, dafür hat noch eine Scene einen ungemein drastischen Beleg geliefert, die sich kurz vor dem Reichstagsschluß abspielte. Obwohl keine Aussicht mehr vorhanden war, die Postdampfer-Vorlage noch zu erledigen, trat die betreffende Kommission doch noch zu einer Sitzung zusammen. Hierbei brachte nun Abg. Bamberger ein ganz erbärmliches Börsengerücht zur Sprache, wie sie täglich unter den Schutzbefohlenen dieses deutschen Volksvertreters, den Jobbern, zu Dutzenden aufschießen. Er erzählte geheimnißvoll, daß Aktien der Samoa-Plantagen-Gesellschaft durch Kauf aus den Händen der englischen Bank-Firma Gebr. Baring in den Besitz Berliner und Hamburger Häuser übergegangen seien; es scheine eine ganz oberfaule überseeische Gründung im Zuge zu sein; man wolle eine Guinea-Gesellschaft gründen, die künftig auch die Samoa-Inseln bewirthschaften solle und extra für diese verdächtige Gründung sei die Postdampfer-Vorlage gemacht worden. Bamberger gab zu verstehen, daß die Reichsregierung von diesen Durchstechereien Kenntniß habe und gleichsam im Dienste des betr. Hamburg-Berliner Bankier-Consortiums stehe. Dieser unwürdige Verdacht erhielt eine ganz besondere Schärfe dadurch, daß Bamberger durchblicken ließ, der bekannte Bankier v. Hansemann sei die eigentliche Triebfeder, dieser aber ist ein naher Verwandter des Legationsrathes v. Kusserow, desselben, der neben Bismarck und Stephan die Postdampfer-Vorlage im Reichstage zu vertreten hatte und soeben auch in der Reichstags-Kommission als Bundesraths-Kommissar anwesend war. Diesem Reichsbeamten hatte Bamberger also die edle Dreistigkeit, ins Gesicht zu sagen, daß er 4 Millionen aus Reichsmitteln jährlich fordere, um eine faule Gründung seines Verwandten zu unterstützen. Herr v. Kusserow, aufs Tiefste indignirt über diese Unterstellung, rief erregt aus: er dürfe sich als Regierungs-Kommissar nicht auf dem so niedrigen Niveau persönlicher Insinuationen bewegen, wie dies Bamberger gethan. Natürlich folgte das jämmerliche Auwaih-Geschrei der verletzten Unschuld.

Nun ist es durch unverdächtige Zeugnisse bewiesen, daß es lediglich Hamburger Firmen der Kolonialbranche waren, die einen Posten Samoa-Aktien im Nominalwerthe von 90,000 Pfd. Sterl. zu dem niedrigen Course von 18½ Proc. an sich gebracht haben, um von diesen Plantagen zu retten was noch zu retten ist und daß kein Berliner, also auch nicht der gute Hansemann, bei dem Geschäft betheiligt ist. Auch hat derselbe jetzt Herrn Bambergern aufgefordert, sich nicht hinter dem Schilde der Unverletzlichkeit als Abgeordneter zu verstecken, sondern offen als einfacher Bürger seine Anklage zu wiederholen, damit auf sie Antwort ertheilt werden könne. Bamberger wird blamirt sein, denn Herr v. Hansemann hat Namens der Berliner Disconto-Gesellschaft nicht Samoa-Aktien, sondern ein nördlich und östlich von den Lüderitz'schen Besitzungen in Angra-Pequena gelegenes Terrain gekauft. Es war also eine unter Jobberkreisen ganz übliche, gemeine Verdächtigung, zu deren Organ sich Bamberger gemacht hat. Fast könnte man auf die Vermuthung kommen, daß die biedere Seele deshalb so boshaft wurde, weil seine Schutzverwandten unter den Börsianern nicht an dem vortheilhaften Geschäfte betheiligt waren. Aber nein: Bamberger hat als Waschechtester aller Manchestermänner eine geradezu krankhafte Manie gegen Alles, was Kolonialpolitik heißt. Erst wird die Regierung zur Rede gestellt, sie werde doch nicht die Absicht haben, Reichskolonien gründen zu wollen; Bismarck antwortet, das fiele ihm gar nicht ein, sondern er überlasse die Gründung von Kolonien deutschen Bürgern, aber wenn dieselben Kolonien gründen, dann solle das Reich sie dabei schützen. Jedermann mußte sagen, daß dieser Standpunkt der korrekte ist. Ja, sagte aber Herr Bamberger, wenn nun aber irgend ein Abenteurer kommt, der sich in der Welt herumtreibt und behauptet, „Ich habe da und da eine Kolonie gegründet, schützt mich!" welche Ausgaben erwachsen dann dem Reiche! Fürst Bismarck antwortet: „Wenn je einmal ein solcher Narr Reichskanzler wäre, der ungeprüft sofort jedem Lump die Reichsflotte zur Verfügung stellte, so jagen Sie doch einen solchen Reichskanzler fort!" Aber Herr Bamberger ist noch nicht zufrieden. Er hat gehört, daß sich wirklich eine Kolonial-Gesellschaft gebildet hat, welche in der Südsee, namentlich auf Neu-Guinea, deutsche Handels-Kolonien (an Auswanderungs-Kolonien ist ja dort gar nicht zu denken) errichten will, und daß diese Gesellschaft auch für einen billigen Preis die Samoa-Actien angekauft und der Samoa-Gesellschaft eine Unterstützung zugesagt hat. Jeder Deutsche wird sich freuen, daß einmal irgendwo ein Anfang gemacht wird und wird es auch für selbstverständlich halten, daß dieser Gesellschaft später die Postdampfer zugute kommen. Allein Herr Bamberger thut gleich, als handle es sich um eine faule Gründung, welche durch das Reich unterstützt werden solle. Allein, selbst wenn die Gründung nicht rentiren sollte, so haben lediglich die Herren, welche dieselben auf eigene Kosten übernommen haben, den Schaden zu tragen. Wenn deutsche Kaufleute auf eigene Kosten koloniale Unternehmungen machen, wie Herr Lüderitz oder die Guinea-Gesellschaft — so geht das Niemanden etwas an — und es ist ein Zeichen verrannter einseitiger Parteipolitik, wenn ein Abgeordneter, statt sich darüber zu freuen und der Gesellschaft, wenn sie reüssirt, den Schutz des Reiches in Aussicht zu stellen, geheimnißvoll so thut, als handle es sich um etwas Schlimmes, und müsse man ängstlich zusehen, ob auch die Regierung nicht solch schlimmen Dingen ihre Unterstützung leihen werde oder gar im Bunde damit stehe. Herr von Kusserow war deshalb berechtigt zu sagen, daß Herr Bamberger die Debatte auf ein Niveau gestellt habe, wo er sie mit ihm nicht führen kann.

Deutschland hat (diese Ueberzeugung spricht sich in den unzähligen Telegrammen aus, die Bismarck jetzt anläßlich seiner Reden über die Kolonialpolitik erhält) die Aufgabe, mit seiner erinnerungsreichen Hansavergangenheit in die ihm gebührende Stellung zur See und jenseits der Meere zu treten. Deshalb muß eine der ersten Fragen, die den künftigen Reichstagskandidaten vorzulegen ist, die sein, ob sie die Weltstellung Deutschlands, sein Ansehen und seine Interessen im Auslande, von dem kleinlichen, engherzigen Gesichtspunkt der Herren Bamberger und Richter aus beurtheilen, oder sich auf einen ebenso durch die Ehre als den Vortheil der Nation gebotenen höheren Standpunkt emporzuschwingen vermögen. Wir sind keinen Augenblick im Zweifel, daß es eine bessere Wahlparole gar nicht giebt. Auch innerhalb der süddeutschen Demokratie, welche im Gegensatz zu unseren sächsischen Fortschrittlern nicht in den Ketten und Banden Eugen Richters liegt, bäumt sich das deutsche Volksthum gegen die orientalisirte Richtung der „Freisinnigen" auf. So bringt das „Würzburger Journal", das Organ der bayrischen Demokraten und speciell des Abg. Köhl, eine kraftstrotzende Erklärung. Es richtet an die „Austreiber in Berlin" einen Artikel, welcher anhebt: „Austreiben möchten die Herren Eugen Richter, Bamberger und Konsorten uns Süddeutschen die „Schwärmerei für Kolonien". Die Herren möchten uns Süddeutschen wohl noch mehr austreiben, namentlich auch unseren Abscheu über die kodderige Nergelei an allen Vorlagen, welche große nationale Ziele verfolgen. Es ist wahr, uns Süddeutschen ist ein starker partikularistischer Zug eigen, aber lange kein so starker, als den „freisinnigen" Preußen, welche uns in ihrer Vergessenheit unseren großen idealen und nationalen Zug austreiben möchten. Aber das werden sie nicht fertig kriegen. Ueber all unseren Besonderheiten und Eigenthümlichkeiten schwebt der Stern nationaler Größe, den wir leuchtend von Neuem aufgehen sehen ... während uns die abgeschmackte Nerglerpolitik der welfischen Advokaten, borussischen Partikularisten und spekulirenden Geschäftsparlamentarier kalt läßt. Wir Süddeutsche hassen eine Politik, welche die Aufgaben der Nation unter dem kleinlichen Gesichtskreise knorsender Schacherer betrachtet und behandelt. Die Herren Richter, Bamberger und Konsorten werden sich also vergeblich bemühen, unser süddeutsches Volk in den Bann ihrer Ideen zu ziehen, die sich im Zirkel einer egoistischen Machtfrage bewegen. Treibt uns nur unseren neuerwachten deutschen Volksgeist aus, wenn ihr könnt! Dazu, ihr Herren, seid ihr doch zu gering!" Dazu kann ein guter Sachse nur rufen: Bravo! Bravo!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 2. Juli.

Berlin. Der Bundesrath genehmigte das Unfallversicherungsgesetz und das Aktiengesetz nach den Beschlüssen des Reichstags, überwies den Antrag Ackermann (Regelung des Lehrlingswesens), das Reliktengesetz und die Resolution wegen der Entschädigung der Unfallversicherungsbeamten den zuständigen Ausschüssen und nahm die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Herstellung und Verzollung von Zündhölzern, sowie die Ausschußanträge wegen Kreditirung der Tabaksgewichts-Steuer an. Nach der „Nordd. Allg." trat der Bundesrath auch dem Antrage Windthorst's auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes bei. In den offiziellen Sitzungsberichten ist nur von der auf Antrag Preußens erfolgten Genehmigung zur Verleihung der Staatsangehörigkeit an mehrere ausgewiesene Geistliche die Rede. Die „Germania" bemerkt: Wenn es sich nur um die Aufhebung der Wirkung einzelner Expatriirungsverfügungen handelt, muß man für wahrscheinlich halten, daß der Bundesrath den Antrag abzulehnen gesonnen ist. Das Berliner Tageblatt wittert eine Uebereinstimmung Preußens und jammert über diesen bedenklichen Präcedenzfall. Für die Behauptung der „Freisinnigen", der Bundesrath werde dem Antrage Ackermann nicht zustimmen, fehlt jeder Anhalt. Die Beschlußfassung erfolgt in der nächsten Plenarsitzung, wahrscheinlich am Sonnabend. Das Reliktengesetz wird in der Fassung des Reichstages schwerlich genehmigt, dagegen ist die Verweisung der Resolution wegen Entschädigung der Unfallversicherungsbeamten an den Ausschuß nicht dahin zu deuten, daß der Resolution keine Folge gegeben werden soll. Die Vertagung des Bundesrathes auf unbestimmte Zeit ist nächste Woche zu erwarten, der Wiederzusammentritt erfolgt wahrscheinlich im Laufe August wegen der Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes.

Hamburg. Bei dem Preisschießen der 7. Batterie des 21. Regiments im Bockstedter Lager krepirte gestern eine Granate. Von der Bedienung blieb ein Mann todt, ein anderer verlor den Arm.

Wien. In diesem Monat wird vor dem Ausnahmegericht der Prozeß gegen die Anarchisten Hanisch, Strezar und Kirchmayer geführt. Alle drei besaßen Dynamitbomben und andere Sprengmittel. Die Anklage lautet auf Hochverrath.

Paris. In der Akademie de medecine verlas gestern Brouardel seinen Bericht, welcher die Epidemie als asiatische Cholera bezeichnete. Der Marinechef-Arzt Fauvel suchte zu widersprechen, wurde jedoch von Pasteur heftig widerlegt.

Paris. Die Cholerasituation in Marseille wird allgemein als besser angesehen. Auf 22 Erkrankungen erfolgten gestern nur drei Todesfälle. Mehrere Rhedereien wollen infolge der Quarantäne den Seebetrieb vorläufig einstellen, wodurch viel Arbeitslosigkeit entstehen würde.

Rom. Die Regierung ordnete auch zu Lande gegen Frankreich eine 5tägige Quarantäne an, welche in Ventimiglia und Modane bereits besteht und auch auf andere Alpenpässe ausgedehnt werden soll. Kommissare und Truppen sind nach der Grenze abgegangen, um die Sperre durchzuführen. Gleichzeitig wird gegen die Provenienzen an der gesammten französischen Küste des Mittelmeeres und Algeriens eine strenge Seequarantäne eingeführt.

Die **Berliner Börse** zeigte heute eine wesentlich freundlichere Physiognomie als gestern. Bezüglich der Cholera herrschte wieder eine pessimistische Auffassung, auch erwartet man erhöhte Gründungs-Thätigkeit seitens der Emissionsinstitute. Es fehlte allerdings nicht an Schwankungen, der Schluß aber war fest, namentlich schwankten Banken, bei denen sich die höchsten Tagescourse nicht erhielten, doch blieben noch immer Gewinne übrig. Kassabanken still. Von deutschen Bahnen waren Ostpreußen matt und angeboten, sonst überwog Festigkeit. Kassawerthe waren auch auf diesem Gebiete still, fremde Bahnen meist besser, österreichische Prioritäten leblos. Spekulative Montanwerthe wichen weiter zurück, dagegen waren sächsische Gußstahl recht fest. Bei sonstigen Industrien glichen sich Gewinne und Verluste etwa aus. Für Renten bestand ein guter Bedarf.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Credit 251½, Staatsbahn 255,25. Lombarden 121⅞. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente — —. Galizier 2[illegible]. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papier. —. Discanto 193⅝. Egypter 69⅝. Gotthardb. —. Russen —. Still.

Wien, 2. Juli. Credit 297,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Golde. — —. Tabak-Act. —. Schwächer.

Paris, 2. Juli. (Schluß.) Rente 76,65. Anleihe 107,10. Italiener 95,65. Staatsbahn 603,75. Lombarden 300,00. do. Prioritäten —. Egypter 294. Oesterr. Goldrente —. Spanier 59⅛. Ottomanen 627. Tabak-Actien —. Ruhig.

Paris (Produkten), 2. Juli. (Schluß.) Weizen Juli 22,75, November-Februar 24,50. Ruhig. Spiritus Juli 44,00, Januar-April 45,50. Ruhig. Rüböl Juli 67,00, Januar-April 70,50. Ruhig.

Amsterdam (Produkten), 2. Juli. (Schluß.) Weizen per November 2[illegible]. Behauptet. Roggen per October 167. Matt.

London, 2. Juli. Weizen ruhig, nominell unverändert. Mehl träger. Gerste fest, Hafer, Mais eher billiger. Wetter heiß.

Lokales und Sächsisches.

— Unsere **Königin Carola** ist gestern früh wenige Minuten vor 8 Uhr wohlbehalten und gesund von Brennerbad kommend, wieder in den heimathlichen Mauern der sächsischen Residenz eingetroffen. Die geliebte Landesmutter wurde von ihrem erlauchten Gemahl am Böhmischen Bahnhofe erwartet. Zur ehrfurchtsvollen Begrüßung hatten sich noch der Generaladjutant v. Carlowitz, Stadtkommandant v. Funcke, Oberhofmeister v. Lüttichau, sowie Generaldirektor Geh. Rath v. Tschirschky-Bögendorf und Polizeipräsident Schwauß eingefunden. Nachdem die Königin, welche sich anscheinend des besten Wohlseins erfreute, den Salonwagen verlassen, fand auf dem Perron die herzlichste Begrüßung statt. Nach etwa 10 Minuten bestiegen Ihre Majestäten den inzwischen rangirten Zug, um in Begleitung der Hofdame Gräfin v. Strachwitz, sowie des Generaladjutanten v. Carlowitz und des Oberhofmeisters v. Lüttichau über Niedersedlitz in das Königl. Hoflager nach Pillnitz sich zu begeben.

— Dem Geh. Rath v. **Watzdorf** im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist das Komthurkreuz 1. Klasse mit dem Stern des Franz Josef-Ordens verliehen worden. Ferner wurden dem Amtsrichter **Thomas** in Bernstadt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden und dem Bezirkssteuerinspektor **Neubert** in Großenhain das Ritterkreuz 2. Kl. vom Verdienstorden verliehen.

— Mit dem am vorgestrigen Tage nach längeren, schweren Leiden verstorbenen Oberlandesgerichtsrath **Albert Wengler** verschied eine durch hervorragende juristische Leistungen, wie durch Bethätigung eines aufopfernden Gemeinsinnes allgemein geschätzte Persönlichkeit. Sein viel zu früh erfolgter Tod erregt in allen Kreisen die herzlichste Theilnahme. In den 60er Jahren war der Verstorbene bei dem Appellationsgericht in Dresden thätig, dann wurde er als Appellationsgerichtsrath nach Zwickau berufen, wo er bis 1879 wirkte, bis er mit der Neuorganisation als Oberlandesgerichtsrath wieder nach Dresden versetzt wurde. Auf dem Gebiete der juristischen Fachliteratur war er hervorragend thätig; so gab er im Verein mit Brachmann den Kommentar zur bürgerlichen Gesetzgebung heraus und redigirte seit einer Reihe von Jahren das „Archiv für civilrechtliche Entscheidungen." Zahlreiche Abhandlungen civilrechtlicher Natur veröffentlichte er anderwärts. Sein letztes größeres Werk war der „Thatbestand des Civilurtheils." Seinen Gemeinsinn offenbarte der Verstorbene dadurch, daß er neben seiner amtlichen Thät[illegible] auch für die Gemeindeinteressen aufopfernd thätig war. In [illegible] war er längere Zeit Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums und auch in Dresden war er als Mitglied des Kollegiums ein eifriger Förderer der Gemeindeinteressen. Außerdem gehörte er noch dem Kirchenvorstande der Johanneskirche an. Die sächsischen Landeslogen haben in ihm ihren Großmeister verloren. Die Beerdigung findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Terrassenufer 71, aus statt.

— Mit der **Soirée** in den Gesellschaftsräumen des Herrn Staats- und Kriegsministers Grafen v. **Fabrice** kamen die vorgestrigen Feierlichkeiten zu Ehren seines goldenen Dienstjubiläums zum gediegenen und harmonischen Abschluß. Eine ausdrückliche Einladung zur Betheiligung war hierzu nicht ergangen; willkommen war Jedermann, wer dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche darzubringen sich gedrungen fühlte. Gleichwohl unterschied sich diese Soirée bezüglich der Zusammensetzung ihrer Theilnehmer nicht sehr erheblich von den sonstigen festlichen Versammlungen in dem gastlichen Hause des Herrn Ministers; höchstens könnte man die Anwesenheit einer größeren Zahl von Stadtverordneten verzeichnen, wenn man nicht befürchten müßte, auch bezüglich dieses nebensächlichen Punktes eine sog. „Berichtigung" zu veranlassen. Es vereinigten sich demnach am 1. Juli bei dem Jubilar die Vertreter jener Kreise, die in den Wintermonaten sich in dem Ministerhotel der Seestraße ein Stelldichein geben: wir gewahrten die Herren Staatsminister mit ihren Gemahlinnen, die Gesandten Preußens, Oesterreichs, Rußlands und Bayerns, den englischen Ministerresidenten, die Generalität und außerordentlich viel Offiziere aller Waffengattungen und Garnisonen, die obersten Hofchargen, die Geheimen Räthe und in gleichem Range stehenden höheren Staatsbeamten, Vertreter beider Ständekammern des Landtags, sowie der beiden städtischen Kollegien der Residenz, hervorragende Personen aus der Bürgerschaft, Geistliche beider Konfessionen und distinguirte Fremde. Von Künstlern waren nur Wenige zu bemerken; der Schluß der Hoftheatervorstellungen erklärt von selbst diese Vakanz; einsam irrte der „fliegende Holländer" durch ein Meer von Uniformen. Auch die Damenwelt war nicht so zahlreich erschienen, als sie sonst zu thun pflegt; offenbar erholen sich unsere vornehmen Schönheiten in den Bädern von den Anstrengungen der letzten Ballsaison und stärken sich bereits auf die nächste. Statt des Damenflors prangte in voller Schönheit und Mannigfaltigkeit in der langen Zimmerflucht der Flor der dem Jubilar gewidmeten Blumenspenden; nicht minder waren die ihm gewidmeten Ehrengeschenke aufgestellt. Auf dem Arbeitstische des Empfangssalons des Grafen Fabrice gewahrte man Berge eingegangener Glückwunschschreiben und -Telegramme. Seine Excellenz selbst trug den Ehrensäbel, den ihm am Vormittage die sächsische Armee gewidmet hatte und außer zahlreichen anderen Ordensdekorationen auch den Stern vom Schwarzen Adler und das Großkreuz des Stefansordens, die ihm die Gesandten Preußens und Oesterreichs überbracht hatten. Graf Fabrice begrüßte mit seiner Gemahlin in gewohnter Herzlichkeit aber auch in sichtlich freudigster